



Dr. Kurt Anschütz

www.anschuetz-berlin.eu

Elia

Erstes Buch der Könige, Kapitel 19, Verse 4+7: „Der Prophet Elia wünschte sich zu sterben und sprach: ‚Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele.‘ Und der Engel des Herrn sprach: ‚Steh auf und iss! Denn Du hast einen weiten Weg vor Dir.‘“

Liebe Gemeinde,

der Prophet Elia hatte gekämpft. Und er hatte gesiegt. Und nun findet er sich ganz verloren.

Gekämpft hatte Elia für den wahren und den alleinigen Gott: für Jahwe, der mit dem Volk Israel einen Bund auf immer geschlossen hatte, und der als Dank ein einziges verlangte: „Ihr sollt keine anderen Götter haben neben mir.“

Für Jahwe kämpfte Elia gegen die Priester des Gottes Baal. Im 9. Jahrhundert waren sie zusammen mit Isebel, der Frau des Königs Ahab, ins Land gekommen. Der Gott, den sie mitbrachten, war ein alter Gott, in vielen Ländern hoch verehrt. Baal war ein Wettergott, und alles Wachsen und Gedeihen hing von seiner Gunst ab. Zugleich war er auch ein Kriegsgott, der über Sieg oder Niederlage der Völker entschied. Diesem Baal zu dienen, war klug, denn er gewährte die Lebenserhaltung, und durch ihn kam aller Erfolg. Baal war sein eigener Erfolg - rasch verdrängte er Israels Gott.

Da forderte Elia die fremden Priester zum Kampf: Der übriggebliebene Einzelne stellte sich gegen die siegesgewissen 450. Der Kampf ging so: Auf freiem Feld und vor allem Volk wurden zwei Opferaltäre errichtet: Der Gott, der ein Feuer herabsenden und so das Opfer sichtbar annehmen würde, der allein wäre der wahre Gott. Doch Baal regte sich nicht, und das Schreien seiner Priester ging ins Leere.

Da lag es denn am Tage: Baal war ein Nichts. Nicht der Gott aus eigener Kraft, sondern ein von Menschen erfundener Gott, entstanden aus ihrer

Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 30.01.2019. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



Sehnsucht, am Leben gehalten durch ihre Not.

Dagegen Jahwe: Er zeigte sich mächtig. Im Feuer nahm er das Opfer seines Propheten an.

Da ließ Elia die Priester der Täuschung ergreifen und töten. Doch auch ein Gott ohne Leben muss nicht schon tot sein für alle, und die Königin Isebel schwor Rache. Da floh Elia in die Wüste, denn er hatte Angst um sein Leben.

Triumph der Wahrheit: Elia hat gesiegt über Baal. Aber reicht dieser große Sieg auch aus fürs kleine Leben?

Auf seiner Flucht macht Elia die schreckliche Erfahrung: Es reicht nicht. Denn nichts ist ein für alle Mal entschieden: auf Sieg folgt Verfolgung; vergossenes Blut braucht frisches Blut; Illusionen, eben vor allem Volk zerstört, werden in anderer Gestalt morgen schon wieder nach oben drängen. Einzig und mächtig ist Jahwe: Doch die Wiederkehr der Vernichtung, die Andauer der Gewalt, setzt selbst er nicht außer Kraft.

Gekämpft, gesiegt, hoffnungslos müde: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele.“

Doch *dieses* Opfer nimmt Gott nicht an. Nicht durch ein Feuer, sondern durch seinen Engel ruft Gott ins kleine Leben hinein: „Elia, steh auf! Elia, iss! Denn Du hast einen weiten Weg vor Dir.“ Nicht Tod schon jetzt, sondern zuvor noch das Ziel: Erst dort wird Elia erfahren, dass Gott es genug sein lassen will mit ihm.

Der Weg ist weit bis zur Begegnung mit Gott, und wo genau Gott ihn erwartet, bleibt noch verborgen: So muss Elia sich führen lassen fernab von der Wüste bis hinauf zum Berg Horeb. Und da zeigt sich ihm Gott, so wie er ist: nicht im Feuer, das alles verbrennt, nicht durch Wasserfluten, die alles ersäufen, nicht im Sturm, der alles niederreißt, nicht im Erdbeben, das das unterste zu oberst wirft – in keiner dieser Gewalten ist Gott.

Sondern Gott kommt im Frieden: in einem stillen, sanften Sausen.

Da verhüllt Elia sein Gesicht mit dem Prophetenmantel, denn er begreift: Gott ist da von DU zu DU.

Nach langem Weg reicht's am Ende also gerade auch für Elias kleines Leben. Als Kämpfer und Sieger eben noch ganz verloren, findet der hoffnungslos Müde Trost nicht erst im Grab, sondern jetzt schon im Leben,



denn in der ewigen Wiederkehr von Angst und Gewalt ist er nicht länger mehr allein: „Mitten in all diesem Chaos bist Du, Herr, für mich da! Du hast mir den Mantel genommen von meinen Augen.“

Darin also lag der Sinn der Lebensmüdigkeit: Elia sollte verlangen lernen – mühsam am Todeswunsch vorbei sollte er verlangen lernen nach dem, was er einzig brauchte zu seiner Erhebung: dass Gott selbst ihn erhob. Dies geschah auf dem Berg Horeb. Gott sprach ihm zu, Gott sprach ihn frei: „Elia, Du bist mir genug.“

Weiter Weg zu Gott, der begonnen hat in der Ergebung: „Ob nun Tod oder Leben: Ich brauche Dich, Du Gott.“

Unvergleichlich hat Felix Mendelssohn-Bartholdy in seinem Elia-Oratorium diesen Beginn des Weges verdichtet, wenn dort der Engel den Müden vorbereitet auf die Begegnung, indem er zu ihm spricht:

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn,
der wird dir geben, was dein Herz wünscht.
Befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn.
Steh ab vom Zorn und lass den Grimm.“

Es folgt: Mendelssohns Orgelübertragung durch Jonas Sandmeier